

# Die Pferde kennen keine Angst vor Rollstühlen

Früher kamen vor allem Körperbehinderte zum therapeutischen Reiten, heute kommen auch psychisch Kranke

**Gröbenried** ■ Glück im Unglück nennt man das wohl. Reitlehrerin Sonja Hoffmann hatte 1985 beim Springreiten einen schweren Unfall: Zwei Rückenwirbel waren gebrochen, Gefahr einer Querschnittslähmung. Als sie im Krankenhaus lag, fiel ihr ein Artikel über therapeutisches Reiten in die Hände. „Das war damals noch in den Kinderschuhen“, erzählt Hoffmann. „Ein

Pferd als Therapiepartner – das war mir völlig unbekannt.“ Damals sagte sie sich: „Wenn das mit meiner Wirbelsäule gut ausgeht, möchte ich das machen.“

Als Sonja Hoffmann das Krankenhaus verließ, war sie nicht nur geheilt, sie hatte auch eine neue Lebensaufgabe: die pferdegestützte Therapie. Hoffmann absolvierte eine Ausbildung als Psycho- und Logotherapeutin, bilde-

te sich fort, gründete den Verein Impuls.

Doch nicht nur die Therapeuten auch die Therapiepferde wollen entsprechend geschult sein. „Unsere Pferde haben zum Beispiel keine Angst vor Rollstühlen. Für die ist das etwas ganz normales.“ Nicht alle Pferde kommen für die Therapie in Frage. „Es müssen neugierige Pferde mit ausgeprägtem Spieltrieb

sein. Und sie brauchen ein gutes Sozialverhalten.“ Die Klientel der Reittherapie habe sich in den letzten Jahren gewandelt, sagt Daniela Kreitner, die zweite Vorsitzende des Vereins. „Früher hatten wir vor allem Menschen mit körperlicher Behinderung, Blinde, Rollstuhlfahrer, Spastiker.“ Inzwischen kämen auch viele Menschen mit seelischen Problemen. *aiko*